



Dentists for Africa

Nachhaltige Kooperation in Ausbildung, Medizin und sozialen Projekten

Einsatzbericht (03.01.-26.01.2018)

..., 200 Zahnbürsten & 200 Zahnpasten. Noch ein letzter Blick auf die Checkliste- es wurde nichts vergessen. Ein Koffer, 23 kg zahnmedizinische Hilfsgüter und ein Rucksack, nach rund 4 Monaten der Vorbereitung ist es endlich soweit, die weite Reise nach Afrika kann beginnen...

Am frühen Morgen des 4. Januar startet der Flug LX294 der SWISS am Zürcher Flughafen. Rund 8 Stunden später erreiche ich Nairobi. Es folgen das Visum, das Gepäck und die Zollkontrolle. Auf dem Weg zum Hotel sammle ich meine ersten Eindrücke. Nairobi bei Nacht ist impulsiv, hektisch und laut. Samuel, der Taxifahrer, meistert den Verkehr mit Bravour und bringt mich sicher ins Hotel.

Nach einer kurzen Nacht, geht die Reise per Bus weiter. An der Easy Coach Busstation erwartet mich eine riesige Menschenmenge. Die Sommerferien sind vorbei und tausende von Schülern müssen zurück in die Schule. Mein Ticket erhalte ich ohne Probleme, den Bus nach Kisii zu finden wird dagegen etwas schwieriger. Erst nach geschlagenen 3h sitze ich endlich im richtigen Bus.



Nach einem etwas holprigen Start lassen wir Nairobi bald hinter uns und fahren Richtung Westen.

Es folgen zahlreiche Kleinstädte. Allen gemein, ist der Markt im Zentrum. An den kleinen Ständen herrscht reger Handel. Esswaren, Kleidung und Alltagswaren werden zum Verkauf angeboten. Nach 3.5h gibt es eine kurze Pause. Ich kaufe mir Samosas (Teigtaschen mit Hackfleisch) und eine Banane.

Die Zahnstation im Christamarianne Mission Hospital in Kisii



Um 18.00 Uhr erreichen wir Kisii. In der achtgrößten Stadt Kenias, leben rund 200.000 Menschen. Ich werde herzlich von Sister Lawrencia empfangen und mit der Ambulanz ins Christamarianne Mission Hospital gefahren. Nach einer kurzen Vorstellung bei der Krankenhausleitung beziehe ich mein Zimmer, im Gästehaus der Klinik.

Das von Franziskaner-Nonnen geführte Krankenhaus beschäftigt 150 Mitarbeiter. In den rund 170 Betten werden pro Jahr 6000 Patienten versorgt. Zum Behandlungsspektrum der Klinik gehören neben der allg. Chirurgie, die Notfall- sowie die Innere Medizin. Ein Schwerpunkt liegt auf dem Kampf gegen HIV. Im Krankenhaus können sich die Menschen testen lassen. Positiv getestete Personen erhalten hier Beratung und fachkompetente Betreuung. In Kenia sind derzeit rund 1.6 Mio Menschen mit dem Virus infiziert.



Unter der Leitung der kenianischen Zahnärztin Sr Fabian eröffneten Dentists for Africa 2011 die im Krankenhaus integrierte Zahnklinik. Zwei Behandlungszimmer mit zwei vollausgestatteten Behandlungseinheiten sowie ein kleines zahnmedizinisches Labor sind im ersten Stock zu finden. In jedem Zimmer hängt ein Röntgengerät an der Wand für Einzelzahnrontgenaufnahmen und in der Radiologie steht ein OPT bereit. Darvine, eine angehende Dentalhygienikerin, unterstützt Sr Fabian tatkräftig wo sie nur kann. Das

zahnmedizinische Behandlungsspektrum umfasst die Prophylaxe, die Füllungstherapie mit Amalgam und Komposit-Material sowie die Behandlung wurzelkanalgeschädigter Zähne. Einzelne Zahnlücken werden oft mit einfachen herausnehmbaren Teilprothesen versorgt. Nichterhaltungswürdige Zähne werden extrahiert und für die etwas komplizierteren Fälle, steht ein externer Kieferchirurg auf Abruf bereit.

Abseits der Zahnstationen- Mobiles und Kakamega Forest

Am Donnerstagmorgen beladen wir unseren Bus mit zahnmedizinischem Material und fahren nach Otamba. Nicht alle Menschen in Kenia können sich einen Zahnarztbesuch leisten. Daher fährt Sister Fabian mit ihren Mitarbeitern auf sogenannte Mobiles, in die nahegelegenen Dörfer und bietet kostenlose zahnmedizinische Behandlungen an. Die Fahrt führt uns aus der Stadt hinaus, auf ungeteerte Straßen. Nach rund 40 Minuten halten wir mitten im Grünen. Neben uns ein paar Hütten, eine Schule und eine Kirche. Ich staune nicht



schlecht, Sister Fabian läuft mit dem Koffer voller Extraktionszangen in die Kirche. Als ich ihr folge, sehe ich, wie Sie den Inhalt fein säuberlich auf dem Tisch neben dem Altar ausbreitet. Wie es aussieht, werden heute in der Kirche Zähne gezogen. Neben uns hat bereits ein Optiker Stellung bezogen und bietet gratis Sehtests an. Es dauert nicht lange, bis die ersten Personen die Kirche betreten. Einige marschieren zum Optiker, andere wollen den Zahnarzt sehen und wiederum andere machen einen Knick und setzen sich zum Beten in die Kirchenbank. Das

Behandlungsspektrum ist limitiert. Jeder Patient erhält ein Check-up und eine Instruktion in Sachen Zahnputztechnik. Für Füllungen müssen die Patienten einen Folgetermin vereinbaren und zu uns in die Dental Clinic kommen. Die meisten Zahnextraktionen können gleich vor Ort durchgeführt werden. Sister Fabian ist ein Profi im Zähneziehen. Eine besonders ängstliche alte Frau öffnet ihre Augen und kann nicht glauben, dass der Zahn bereits gezogen ist. Sie bedankt sich mit den Worten „Asante sana Sister!“, bevor Sie zum Optiker geht. Zum Schluss kommt eine ganze Schulklasse in die Kirche gestürmt. Wir sprechen mit den Kindern über Mundgesundheit, erklären welche Esswaren und Getränke Sie meiden sollten und zeigen Ihnen wie man die Zähne putzt.



Dentists for Africa betreibt rund 13 Zahnkliniken in Kenia. Eine davon, befindet sich in Asumbi, der Heimatstadt der Franziskanerinnen. Im Konvent durchlaufen die Frauen unterschiedliche Stufen, bis Sie am Ende zu Nonnen werden. Der Weg von Kisii nach Asumbi führt rund 40 Km Richtung Westen. Wir verlassen Kisii County und betreten Luo Land. Die Fahrt ist etwas beschwerlich, da sich die Straße noch im Rohbau befindet. Unser Fahrer Tom bringt uns jedoch sicher ans Ziel. Sister Johanna Maria, die Krankenhausleiterin, begrüßt uns herzlich und

macht mit mir einen Rundgang durch die Räumlichkeiten. Gegenüber der Dental Clinic befindet sich das Labor. Hier werden Blut-, Urin-, Stuhl- sowie Sputumproben analysiert. Sister Johanna Maria erklärt mir, dass jeder Patient zunächst auf HIV getestet wird. Es wird generell viel in die HIV-Prävention und Früherkennung investiert. Sozialarbeiter gehen in Dörfer und Schulen, um die Menschen für das Thema zu sensibilisieren. Die Infektionsrate liegt bei knapp über 20%. Sie sinkt nun langsam, da viele HIV-positive Menschen der Region, in entsprechende Therapieprogramme aufgenommen werden konnten. Durch die Medikamente leben die Patienten länger und können ihren Alltag wieder normal bestreiten. In der Klinik-Apotheke wird ein Register der Patienten geführt. Erscheint ein Patient nicht um seine Medikamente abzuholen, wird sofort Kontakt mit ihm aufgenommen. Die anfängliche Stigmatisierung scheint weitgehend durchbrochen.

Am Samstag fahren wir Richtung Norden. 50 km nördlich von Kisumu und dem Lake Victoria, liegt der Kakamega Forest. Auf 45 km² erstreckt sich das letzte Stück Regenwald Kenias. Nicholas, ein lokaler Guide, nimmt mich mit auf eine dreistündige Entdeckungsreise. Der Wald ist bekannt für seine Heilpflanzen. Fieber, Magenbeschwerden und Potenzprobleme werden mittels Rindenaufguss behandelt. Auf dem Weg treffen wir auf zahlreiche farbenfrohe Schmetterlings- und Vogelarten sowie einige Affen.

Um 04.30 Uhr geht es am nächsten Morgen wieder los. Mit aufgesetzten Stirnlampen marschieren wir durch den pechschwarzen Regenwald zu einem nahegelegenen Hügel. Als wir ankommen liegt noch dichter Nebel über den Baumkronen unter uns. Alles scheint zu schlafen. Doch langsam wird es heller und mit dem Sonnenaufgang startet auch ein neuer Tag.



Das Wochenende in der Natur tut gut und füllt die Batterien für die kommenden zahnmedizinischen Herausforderungen.

Anfangs der folgenden Woche findet wieder eine Mobile statt. Dieses Mal fahren wir zur nahegelegenen Kiamabundu Primary School. Trotz großer Werbeaktion im Sonntagsgottesdienst, kommen heute nur wenige Patienten. Ich nütze die Zeit und spreche mit ein paar Lehrern und Schulkindern. 40 Schüler in einer Klasse sind in Kenia keine Seltenheit. Das Lieblingsfach vieler Kinder ist Englisch. Bereits die Kleinsten sprechen die Sprache fließend. Als ich versuche ein paar Worte Kiswahili zu sprechen, beginnen alle zu lachen.



Sonntag in Kenia

Rund 83% der in Kenia lebenden Menschen sind praktizierende Christen. Da verwundert es nicht, dass in Kenia der Sonntag im Namen Gottes steht...



Sister Lawrencia will mich unbedingt am Sonntag zur Morgenmesse mitnehmen. Als ich zusage, verrät Sie mir, dass der Gottesdienst um 06.00 Uhr beginnt und rund 2 Stunden dauert. Meine Augen werden gross und ich lächle verlegen. Am Sonntag stehe ich kurz nach 05.00 Uhr auf, frühstücke (ENERGIE!!!) und zieh mein bestes Hemd an. Es ist noch dunkel, als der Busfahrer vorfährt. Ich steige in den Bus, zusammen mit 7 Nonnen. Heute kann nichts schief gehen 😊 Wir werden zu einem Nebeneingang der Kirche gefahren. Als wir aussteigen treten die Menschen bei

Seite und lassen die Nonnen passieren. Ich folge ihnen dicht dahinter. Als mich die kleinen Kinder sehen, machen Sie grosse Augen und rufen „Mzungu, Mzungu“ (<https://de.m.wikipedia.org/wiki/Mzungu>)!!!

Die Kirche ist bis auf den letzten Platz besetzt. Nachdem wir sitzen, beginnt die Orgelmusik und der Priester läuft gefolgt von seinen Helfern und einer dichten Weihrauchwolke ein. Während er die Reihen passiert segnet er alle und verteilt großzügig Weihwasser über die Köpfe der Gläubigen. Die Messe wird in der Landessprache Kiswahili gehalten. Nach einigen Worten des Priesters beginnt der Kirchenchor zu singen. Die Kirchenbesucher klatschen mit den Händen im Takt und singen lautstark mit. Es herrscht eine positive Atmosphäre. In den nächsten 2 Stunden wiederholt sich dieses Spektakel noch einige Male, bis der Priester allen einen schönen Sonntag wünscht und die Messe beendet. Vor der Kirche wartet bereits die nächste Gruppe auf Einlass. Die Messe wird nämlich 3 Mal hintereinander gehalten, damit auch sicher alle kommen können...

Die Zahnstation Nyabondo



Die Zahnstation in Nyabondo ist die erste Zahnarztpraxis in Kenia, die durch Dentists for Africa im Jahr 2000 eröffnet wurde. Am Mittwoch ruft mich Father George an und lädt mich ein das Krankenhaus und die Zahnstation zu besuchen. Ich folge seiner Einladung und mache mich auf den Weg. Die Fahrt dauert ca. eine Stunde und führt uns aus dem Kisii-Distrikt in den benachbarten Nyanza-Distrikt. Auf einem Bergplateau auf 1600 m.ü.M endet unsere Reise. Father George erwartet mich bereits und begrüßt mich mit den Worten: „Karibu sana!“ (Willkommen). Es folgt ein kurzer Rundgang im Krankenhaus mit ganz viel Händeschütteln und weiteren „karibus“. Zum Schluss treffe ich Alex, den Dental Officer. Er leitet die Zahnstation und zeigt mir die Praxis. In zwei separaten Räumen befinden sich jeweils ein

Behandlungsstuhl, einer davon etwas älteren Datums. Im gutausgerüsteten Labor, arbeitet Dominik, der Zahntechniker. Er erzählt mir stolz von seiner Reise nach Deutschland, wo er einige zahntechnische Weiterbildungskurse besuchte. Er stellt fast ausschließlich Teil- und Totalprothesen her. Für Kronen- und Brückenversorgungen fehlen vielen Leuten die Mittel. Am Nachmittag arbeite ich zusammen mit Alex, wir extrahieren 5 Zähne. Leider kommen die Patienten viel zu spät zum Zahnarzt, sodass die Zange oft die einzig verbleibende Therapiemöglichkeit darstellt. Am Abend kocht Elsa, die Haushälterin, ein leckeres Abendessen für mich. Auf dem Menüplan stehen frittiertes Rind sowie Reis und Kachumbari (Tomatensalat mit Zwiebeln). Das soweit beste Essen in Kenia, 10 Punkte! Ich übernachtete im Gästehaus und fahre am nächsten Tag zurück nach Kisii, leider ohne die Spitzenköchin Elsa.

Die Witwenkooperative St. Monica Village

In Kenia stellt traditionell der Mann die Hauptversorgung der Familie dar. Bei der Volksgruppe der Luo verliert die Frau nach dessen Tod alle ihre Rechte und wird an die Familie des Verstorbenen vererbt. Zuvor wird sie jedoch dem sogenannten Witwenreinigungs-Ritual unterzogen, nichts Anderes als sexueller Missbrauch. Es wird ein Mann bestimmt, welcher ungeschützten Geschlechtsverkehr mit ihr hat, um sie von dem Tod ihres Mannes zu reinigen. HIV wird ungehindert verbreitet. Verweigert die Frau das Ritual, wird sie und ihre Kinder von der Gesellschaft verstoßen.



Neben der zahnmedizinischen Unterstützung setzten sich DfA für eine Witwenkooperative für mit HIV infizierte Witwen ein. In der Nähe des Marktplatzes in Nyabondo befindet sich deren gemeinsames Gelände, das Dorf St. Monica Village. Die Witwen haben sich zu einer

Selbsthilfegruppe zusammengeschlossen, um die Lebensumstände für sich und ihre Familien zu verbessern. Mehrere hundert Witwen arbeiten hier. Sie verweigern sich der Witwenvererbung und betreiben HIV-Aufklärung. Um ihre finanzielle Existenz zu sichern, betreiben die Frauen diverse soziale und einkommensgenerierende Projekte. Die Witwen leiten einen Kindergarten im Dorf, stellen Handarbeiten zum Verkauf her und betreiben ein kleines Catering-Unternehmen. Auf einem kurzen Rundgang lerne ich das Dorf und seine Bewohner kennen. Ich spreche mit einigen der Frauen und bin überrascht, wie offen sie über ihr Schicksal berichten. Zum Schluss besuche ich den Kindergarten. Die großen Augen und das verschmitzte Lächeln der Kinder, wenn sie einen „Mzungu“ sehen, erfreuen mich jedes Mal aufs Neue.



Ein Kaiserschnitt mit Stromausfall



Den Donnerstagnachmittag verbringe ich zusammen mit Dr. Nyameno, dem einzigen Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgen in Kisii. In einer dreistündigen Operation entfernen wir zahlreiche derbe Tumore im Unterkiefer einer 17-jährigen Patientin, welche an FCOD (Florid cementoosseus dysplasia) leidet. Der Arzt erklärt mir, dass die Tumore wiederkehren werden, wir die weitere Deformierung des Kiefers jedoch fürs Erste stoppen konnten. Auf dem Weg zum Gästehaus beginnt es stark zu regnen. Als ich die Tür öffnen möchte, klingelt mein Handy. Sister Grace bittet mich nochmals in den OP zu kommen. Zurück in der Kabine ziehe ich die sterile OP-Kleidung an. Als ich den Operationsaal betrete, grinst mich die Nonne an. Ich blicke zur Seite und mache große Augen, als ich die hochschwängere Afrikanerin mit dem riesengroßen Bauch auf dem OP-Tisch liegen sehe. Sister Grace klopf mir auf die Schulter und meint: „Heute zeig ich dir wie ein Baby mittels Kaiserschnitt zur Welt kommt!“. Ich atme tief durch und los geht's... Die Ärztin palpiert den Bauch der Schwangeren und setzt einen ca. 25 cm langen Schnitt. Sie tastet sich langsam vor, bis Sie den Kopf des Babys spürt. In diesem Moment passiert es, der Strom fällt aus und wir stehen in absoluter Dunkelheit. Niemand kann sich bewegen. Nach 3 Minuten, einer gefühlten Ewigkeit, geht das Licht wieder an. Die Nonne hält noch immer ihre schützende Hand auf dem Kopf des Babys. Nun geht alles sehr schnell und es dauert nicht lange, bis man den ersten Schrei des Neugeborenen hört. Die Mutter strahlt vor Glück. Stolz 4.5 kg wiegt das neuste Familienmitglied, der riesige Bauch ist verschwunden.

Präsidentenwahlen in Kenia 2017-2018

Vorgeschichte: Am 8. Aug. 2017 fand in Kenia die Präsidentenwahl statt. Zum ersten Mal in der Geschichte des Landes wird mit einem elektronischen System abgestimmt. Als Wahlsieger geht Uhuru Kenyatta, Sohn des ersten kenianischen Präsidenten Jomo Kenyatta,

hervor. Raila Odinga, NASA Oppositionsführer, streitet das Wahlergebnis an, er vermutet Wahlmanipulationen. Am 1. Sep. 2017 erklärt der Oberste Gerichtshof in Kenia die Wahl als ungültig und ordnet Neuwahlen an. In der Zwischenzeit kommt es zu zahlreichen blutigen Auseinandersetzungen zwischen Demonstranten und der Polizei. Vor der Wahlwiederholung zieht Oppositionsführer Raila Odinga seine Kandidatur aus Protest zurück und ruft zum Boykott der Wahlen auf. Er vermutet erneuten Wahlbetrug. Sein Aufruf zeigt Wirkung. Weniger als 35% der Wahlberechtigten geben ihre Stimme ab. Mit 98% wird Kenyatta zum neuen Staatspräsidenten Kenias gewählt. Die Opposition gibt jedoch nicht auf und kündigt an, Raila Odinga eigenmächtig ins Amt des Präsidenten einzuschwören.



Heute: Seit den frühen Morgenstunden reisen tausende Oppositionsanhänger in den Uhuru Park nach Nairobi. Die kenianische Opposition will heute ihren Baba (Vater), Raila Odinga, zum Staatspräsidenten ernennen. Im Krankenhaus wird über nichts Anderes mehr gesprochen. Einige nennen Odinga einen Helden, andere meinen er sei ein Verräter. Die Patienten in der Zahnklinik bleiben aus. Die öffentlichen Fernsehsender wurden gesperrt und senden nicht mehr. Wir sitzen dicht gedrängt vor dem Laptop und versuchen über Social

Media die Situation in Nairobi mit zu verfolgen. Das Signal ist schwach, ganz Kenia ist online. Nach einigen Stunden ist es dann soweit, ein kenianischer Richter mit blonder Perücke vereidigt Raila Odinga. Mit der Bibel in der Hand dankt er seinen Anhängern. Dies sei der erste Schritt in eine bessere Zukunft verspricht Baba. Es wird getanzt und gesungen. Die Freude und die Hoffnung scheinen grenzenlos. Viel Glück Kenia!

Behandlung auf der Teeplantage



Am Mittwochmorgen machen wir uns auf den Weg, zu unserer letzten Mobile Mission. Nach etwa einer Stunde Fahrt, erreichen wir die Kebirigo Tea Factory. Im Sitzungszimmer des Unternehmens stellen wir unsere zahnmedizinischen Gerätschaften auf und warten auf die Patienten. Auf der Schotterstraße vor dem Haus herrscht Hochbetrieb. Die Bauern der Region tragen Teeblätter in großen Körben auf dem Kopf zur Fabrik. Vor dem Hauptgebäude wird die Ernte gewogen und der Bauer ausbezahlt. 15 Kshs,

umgerechnet 17 Rp bekommt man für 1 Kg Teeblätter. Als ich den Bauern erzähle, dass sie umsonst ihre Zähne kontrollieren lassen können, bildet sich eine lange Schlange vor dem Sitzungszimmer. Leider müssen auch heute viele Zähne gezogen werden. Wir hinterlassen unsere Adresse und motivieren die Patienten uns in Kisii zu besuchen, damit wir die Zahnlücken mittels Teilprothesen wieder schließen können. Zum Schluss werden wir auf einen Rundgang in der Fabrik eingeladen und lernen alles zum Thema Teeherstellung.

Der Abschied

Kaum zu glauben, es sind bereits 4 Wochen verstrichen. Heute ist mein letzter Arbeitstag im Christamarianne Mission Hospital. Als ich am Nachmittag die Zahnklinik betrete sitzt eine ältere Dame mit weißem Kopftuch auf dem Zahnarztstuhl. Die Nonne mustert mich mit einem strengen Blick. Ich begrüße sie mit den Worten: „Karibu sana, habari ya mchana Sister!?“ (Willkommen, wie geht es dir heute Nachmittag Schwester!?). Der strenge Blick weicht und mit einem Lächeln erwidert sie: „Ah, nzuri sana Daktari“ (Ah, sehr gut Doktor). Sie



öffnet ihren Mund und zeigt mit dem Finger auf ihren Rechten Backenzahn. Er schmerzt etwas. Ich werfe einen Blick in den Mund der Patientin. Viele Zähne sind nicht mehr übrig und die verbleibenden wackeln bereits heftig, Parodontitis. Die Krone des schmerzenden Weisheitszahnes ist gebrochen. Sie bittet mich darum den Zahn zu extrahieren. Als ich die Spritze aufziehe, macht sie große Augen. Ich warte einen Moment. Schnell schickt die Nonne ein Stoßgebet zum Himmel und bittet ihre verstorbene „Bibi“ (Grossmutter) um Beistand. Ich kann mir ein Lächeln unter dem Mundschutz nicht verkneifen. Trotz der fortgeschrittenen Parodontitis, hält der Zahn noch bombenfest. Beim Versuch den Zahn heraus zu hebeln, bricht die Verbleibende Krone (Sch*) und nun bin ich es, der um himmlischen Beistand hofft. Nach 30 Minuten geben die verbleibenden Wurzeln auf und ich schicke meine letzte Patientin sorglos nach Hause.

Zum Abschied laden mich die Nonnen zum Abendessen ein. Sie kochen Fisch, Ugali und Gemüse, herrlich! Nach dem Essen gibt es Kuchen und es wird gesungen und getanzt. Alle bedanken sich herzlichst bei mir für meinen Einsatz und hoffen mich bald wieder zu sehen.

Der Abschied fällt schwer...

M Med Dent Davide Pilenza